



Mit Vivaldi in den Kaukasus

HEILBRONN Das Sinfonie Orchester und das Ziryab Akademie Ensemble erweisen sich beim Konzert in der Harmonie als Grenzgänger

Von Michaela Adick

Ob man jetzt tatsächlich mit so etwas Esoterischem wie der Naturmystik anfangen soll? Oder doch vielleicht lieber mit dem ungleich handfesteren Igor Strawinsky? Beide Aspekte werden im unvergleichlichen Gipfeltreffen von Heilbronner Sinfonie Orchester mit dem Ziryab Akademie Ensemble ihre Berechtigung haben – die Natur, vornehmlich in Gestalt der ungebändigten Naturgewalten, wie die Betrachtungen eines großen russischen Komponisten, der sich vom georgischen Gesang hingerissen zeigte. So einfach sei der polyphone Gesang, sinnierte Strawinsky einst perplex, so unvergleichlich einfach, nur um dann zu schließen, dass dieser urtümliche, einen bis ins Mark erschütternde Gesang wichtiger sei als alle Neuentdeckungen der modernen Musik.

Nachholtermin Strawinsky also soll es sein, den man ins Spiel bringen muss, wenn man sich diesem Konzert in der Harmonie zuwendet, das ursprünglich für das Klassik Open Air im Sommer angesetzt gewesen ist. Das Gewitter ist in die Annalen eingegangen. Jetzt also das Nachholkonzert, in dem zwei musikalische Welten aufeinander treffen: Das Heilbronner Sinfonie Orchester unter seinem Dirigenten Alois Seidlmeier sitzt, wie gehabt, im Halbrund zusammen. Doch da ist noch etwas anderes, was das Ohr wahrnimmt: Ganz am rechten Rand hat sich das zwölfköpfige Ziryab Akademie Ensemble eingerichtet, das vom georgischen Komponisten und Gitarristen Zaza Miminoshvili ins Leben gerufen wurde. Cellisten sind darunter und eine Bansuri-Spielerin – die Bansuri ist eine nordindische Querflöte aus Bambus – sowie ein so prachtvoller Schlagzeuger wie Ray Kaczynski, der immer wieder einen verschmitzten Blick zu seinem Kollegen Marc Lange vom HSO wirft. Konkurrenz? Ach wo, man bereichert sich gegenseitig. Der polyphone Gesang, der eindruckliche, erschütternde Gesang von Beka Buchukuri, Nikoloz Tchelidze und Marko Mrdja wird ein erstes Zeichen setzen in einem Konzert, das, kleinere Ausnahmen bestätigen die Regel, von den Kompositionen Miminoshvilis lebt. Die Namen des Akademie Ensembles verraten dem Zuhörer eines: Musiker aus allen Herren Länder haben sich hier zusammengefunden, um sich auf Spurensuche zu begeben: Wie lassen sich, so fragen sich die Musiker, musikalische Traditionen aus aller Welt in einen Bezug zur europäischen Klassik, zum Jazz oder zur Rock- und Popmusik setzen? Hier kommt wiederum das HSO ins Spiel, das in dieser „Extraordinary Exhibition“, so heißt dieses spannende, zuweilen spannungsgeladene Projekt, für den Rahmen zuständig ist. Natürlich hört man in „12th Night“, frei nach Shakespeares gleichnamiger Komödie, Anklänge an Musik der Renaissance: Im Subtext aber eben auch viel Musik vom Schwarzen Meer.

Verfremdung Oder nehmen wir das Stück mit dem rätselhaften Namen „V-Sommer“: Hier ist es der „Sommer“ aus Vivaldis „Vier Jahreszeiten“, der leicht kaukasisch bis orientalisches daher kommt. Der „Sommer“ des großen Venezianers hat sehr viel Sonne getankt. Da mag sich die Rhythmik in den Stücken von Miminoshvili verändert haben und die Harmonien sowieso: Durch diese Verfremdung kommt man wider Erwarten Vivaldi und Bach, dem die „Traveller Fuga“ gewidmet ist, unversehens näher als man gemeinhin vermuten würde. Spätestens bei „EU's Nana“, in dem ein kaukasisches Wiegenlied mit „Here comes the Sun“ der Beatles einhergeht, müssen den Zuhörern in der Harmonie, rund 700 werden es sein, die Ohren aufgehen: Natürlich, so ist man versucht zu sagen: Schon in diesem Klassiker verbindet sich Pop und Weltmusik, George Harrisons Komposition atmet geradezu dessen Erfahrungen in Indien. Das Publikum? Ist mindestens so hingerissen wie die Musiker, die in den intensiven Proben zusammengewachsen sind. Aus den musikalischen Grenzgängern sind längst Brückenbauer geworden.

Spannende Verbindung

Der Poet, Sänger, Komponist und Naturkundler Ziryab (789-857) wurde im Gebiet des heutigen Irak geboren, wirkte aber auch im damals islamisch geprägten Cordoba. Das Ziryab Akademie Ensemble wurde vom georgischen Komponisten und Gitarristen Zaza Miminoshvili (The Shin) in Stuttgart begründet mit dem Ziel, musikalische Traditionen aus allen Weltregionen in einen Bezug zu europäischer Klassik, Jazz oder Rock zu setzen. Die im Forum der Kulturen in Stuttgart beheimatete Akademie bietet Musikern eine Plattform, sich in Rhythmen, Harmonien und Improvisationstechniken aus aller Welt zu üben. Zwei Mal im Jahr werden Meisterklassen angeboten.